

**Hermann Lang: Die Sprache und das Unbewußte Jaques Lacans Grundlegung der Psychoanalyse Suhrkamp  
zusammenfassender Überblick von markus petsch.**

**Jacques-Marie Émile Lacan**, bekannt unter dem Namen **Jacques Lacan** (\* 13. April 1901; † 9. September 1981 in Paris), war ein französischer Psychoanalytiker, der die Schriften Sigmund Freuds neu interpretierte und radikalisierte. Dies beinhaltet sowohl das Postulat einer „Rückkehr zu Freud“ als auch das Ziel, „Freud gegen Freud“ zu lesen, also ihn dort weiter zu entwickeln, wo er für Lacan hinter seinen eigenen Erkenntnissen zurückblieb. Hierbei griff er unter anderem auf Ansätze und Methoden des Strukturalismus und der Linguistik zurück, später auch auf graphische Modelle der Topologie. Der innerhalb der Psychoanalyse nicht unumstrittene Theoretiker hat unter anderem auf den Poststrukturalismus prägenden Einfluss ausgeübt.

Der Text befasst sich mit dem Auszug aus Lacans Theorie „Sprache und Begierde“ und setzt eine Menge an psychoanalytischen Wissen voraus auf das hier nicht näher eingegangen werden kann. Deshalb kann die Bemühung nur aus einem sehr vereinfachten Überblick bestehen.

Nach Freud ist der Mensch ein Triebwesen, welches menschliche Bedürfnisse hat und sich in Forderungen an den Anderen äußern, welche Befriedigung nur über eine Beziehung der Kommunikation erfahren kann.

Die Bedürfnisse bzw. Sehnsüchte entstehen aus einem ursprünglich verlorenen und sind nicht Ausdruck eines Instinktes. Dieser Verlust meint keine Verwerfung in ein bloßes Nichts – der Satz Freuds, das Unbewußte verlöre nichts, erhält hier seine wahre Legitimation. Grund für einen Mangel, der einen Prozeß des Begehrens nach Wiederfinden auslöst, also eine Begierde provoziert, die jene ursprüngliche Identitätsfindung wiederholen möchte, der nur das Stigma des mythischen Ereignisses anhaften kann.

In der Realität geht es also nicht darum ein dem Vorgestellten entsprechendes Objekt in der realen Wahrnehmung zu finden sondern es wiederzufinden. Man erkennt aber als Bedingung für die Einsetzung der Realitätsprüfung, daß Objekte verloren gegangen sind, die einst reale Befriedigung gebracht hatten. Gesättigte Bedürfnisse lassen, trotz Ihrer Befriedigung, Platz zum Träumen.

Wenn wir früher den Traum als Ausdruck des Unbewußten bezeichnet haben, so dürfen wir jetzt dem Ausdruck „Unbewußtes“ das Wort „Begierde“ beigesellen. Freud interpretiert sinngemäß: „Ich merke, sie ist genötigt, sich im Leben einen unerfüllten Wunsch zu schaffen.“

Der Begierde wird dabei ein Ort in einer Welt des bloß im Imaginären zugewiesen, daß es nun anstelle der Animalität zu zügeln gälte. („Die Begierde des einen fand ihren Sinn in der des anderen.“)

Der menschliche, in einer anfänglichen Hilflosigkeit getauchte Organismus bedarf der Hilfe des Anderen, er bedarf der Mutter – einer Mutter freilich, die einer anderen Ordnung als der Reiz-Reaktions-Kontinuums verpflichtet ist und dergestalt den Schrei zur Bitte, die Reaktion zur Gabe sublimiert. Der in diesem Prozess implizierte potentielle Verlust impliziert ein unausrottbares Begehren.

Da sich zur Stillung der Bedürfnisse an das hilfreiche Andere angepasst werden muß, muß neben der Beziehung von Bitte und Gabe noch eine solche der Begierde akzeptiert werden, die die Unbedingtheit des Liebesverlangens zu umgehen sucht („...tödliche Umarmung der Liebe.“).

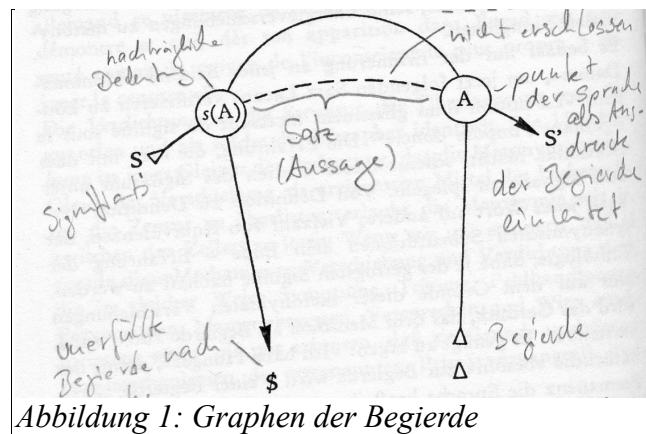


Abbildung 1: Graphen der Begierde

Was hier dargestellt wird ist das Schema der Verdrängung.

Das bewußter Rede Entzogene findet sich auf einer anderen Ebene, in einem anderen, unbewußten Text bewahrt. Damit wird die Metapher zum ausgezeichneten Modus der Beziehung zwischen bewußter und unbewußter Rede.

Freud: „Ein Trieb kann nie Objekt des Bewußtseins werden, nur die Vorstellung, die ihn repräsentiert. Er kann aber auch im Unbewußten nicht anders als durch die Vorstellung repräsentiert sein. Würde der Trieb sich nicht an eine Vorstellung heften...so könnten wir nichts von ihm wissen (Vorstellungsrepräsentanz).“

Eine erste Phase der Verdrängung besteht darin, daß der psychischen Repräsentanz des Triebes die Übernahme ins Bewußte versagt wird. Mit dieser ist eine Fixierung gegeben. Die Zweite Stufe der Verdrängung, die eigentliche Verdrängung, betrifft psychische Abkömmlinge der verdrängten Repräsentanz, oder solche Gedankenzüge, die, anderswoher stammen, in assoziative Beziehung zu ihr geraten sind.

Es kommt die Anziehung in Betracht, welche das Urverdrängte auf alles ausübt, womit es sich in Verbindung setzen kann. Wahrscheinlich würde die Verdrängungstendenz ihre Absicht nicht erreichen, wenn diese Kräfte nicht zusammenwirken, wenn es nicht ein vorher Verdrängtes gäbe, welches das vom Bewußten Abgestoßene aufzunehmen bereit wäre.